

# bei Frauen

VON CURT  
KRISPIEN

rascht, daß er ihr nicht einmal die Tür öffnen konnte. Er ließ den Motor anlaufen und fuhr los. Unterwegs beobachtete er sie so oft wie möglich in seinem Spiegel. Sie schien aufgeregt zu sein, kramte aus ihrem Handtäschchen einen Zettel hervor und lächelte sogar. Als Schrage von der Kaiserallee in die Trautenaustraße einbog und den Prager Platz vor sich sah, lächelte er auch. Da ging ein Herr wartend auf und ab, sehr gut gekleidet, in der Hand einen Blumenstrauß. Auch die Blonde mußte ihn gesehen haben, denn sie klopfte zum Zeichen des Haltens an die Scheibe. Schrage bremste, daß der Dreck nach allen Seiten spritzte und die Bremsen kreischten. Er stand fast auf dem Fleck. Die Blonde stieg aus und zahlte. Sie gab zwanzig Pfennig über die Taxe, und Schrage sagte: „Danke.“ Er zögerte mit dem Abfahren, und beim Wenden gelang es ihm auch wahrhaftig noch zu sehen, wie der elegante Herr die Hand der Blondin küßte und ihr die Blumen gab.

Danach hatte Schrage viel zu tun und fuhr kaum ein paar hundert Meter leer, aber schließlich glückte es ihm doch, vor sieben noch am Halteplatz zu sein. Schrage lächelte; dort ging beharrlich vor dem Wäscheladen der Jüngling auf und ab, das Milchgesicht, die Friseurschönheit. Das Wetter war gegen abend schlecht geworden, es regnete. Der junge Mann trug einen Trenchcoat und hielt sich die Revers am Halse zu. Um halb acht war die letzte der Verkäuferinnen gegangen, und er wartete immer noch. Der Ladeninhaber drehte das Licht ab und ließ nur die Schaufensterbeleuchtung brennen. Schrage amüsierte sich. Er hätte jetzt zu dem jungen Mann hingehen können, ihm auf die Schulter klopfen und sagen: „Warten Sie nicht länger, Ihr Mädchel kommt heut doch nicht mehr, die ist auf Abwegen! — Wie der sich wundern würde, ho! Aber Schrage hatte einen andern Plan. Er lehnte sich bequem in seinen Sitz zurück und sah zu, wie der junge Mensch wiederholt nach der Uhr sah und nun endlich langsam davonging.

**Das ist** gestern gewesen. Für heute läßt sich Schrage von Maltkowski außer der Reihe vertreten.

Er bummelt trotzdem am Halteplatz herum, steht vor dem Wäschegeschäft, und wie gerade kein Kunde drin ist und die blonde



Verkäuferin allein am Ladentisch, da tritt er ein. Er sagt „Guten Tag!“, und die Blonde sagt auch „Guten Tag!“ und erkundigt sich dann gleich nach seinen Wünschen. Schrage verlangt Oberhemden zu sehen, aus lila Seide. Er bekommt welche vorgelegt, prüft sie und beugt sich dabei über den Ladentisch.

„Ich bin der Chauffeur Schrage. Sie kennen mich vielleicht? Ich stehe immer da drüben mit meinem Wagen.“

Er sagt das ziemlich gedämpft, um hinten nicht verstanden zu werden, denn dort sind gerade zwei andere Mädchen damit beschäftigt, bunte Pyjamas in die Fächer eines Glaschranks einzusortieren, und ein Herr mit einem Notizbuch in der Hand beaufsichtigt das.

Das blonde Fräulein ist erstaunt. Nein, sie kennt Schrage nicht. Sie erinnert sich nicht. Sie weiß nichts von ihm und von seinem Wagen und sagt ihm das auch. Ihr Ton ist kühl und ablehnend.

„Ja“, lächelt Schrage, „die Sache ist so: Ich möchte sie zu einer kleinen Spazierfahrt einladen. Oder, wenn Sie das nicht wollen, vielleicht können wir zusammen mal ins Kino gehen?“

„Ach so“, sagt das Fräulein. „Nein, danke. Ich bin verlobt. Bemühen Sie sich nicht, bitte.“

„Ja“, lächelt Schrage, „Sie sind verlobt. Das dachte ich mir. Ich weiß nur nicht, mit wem! Ist es der Herr, der Sie hier immer abends vom Geschäft abholt, oder ist es der Herr, zu dem Sie gestern nach der Trautenaustraße gefahren sind?“